

Kunstschätze für ihre Studien zu benutzen. In jedem Land werde ein Kunstinstitut bestimmt, das alle Fragen der wissenschaftlichen Forschung beantwortet. Den Wissenschaftlern der einzelnen Nationen solle in gegenseitigem Austausch ihre Arbeit erleichtert und die Möglichkeit gegeben werden, auf billige Weise an die Kunstschätze in anderen Ländern heranzukommen. Auch den Austausch von Studenten werde das Komitee pflegen, denn man habe erkannt, daß durch die Heranziehung der jungen Generation die Kongresse eine größere Lebendigkeit erhielten. Schließlich solle ein Jahrespreis geschaffen werden, der für die beste kunsthistorische Arbeit auf internationalem Gebiet verliehen wird, wobei die vergleichende kunsthistorische Betätigung im Vordergrund stehen solle. Als Ort des nächsten Internationalen Kongresses, der alle drei Jahre stattfindet, ist London vorgesehen.

»Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei«

In Kronenburg in der Eifel ist die »Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei« errichtet worden. Sie ist ihrem Schirmherrn,

dessen Namen sie trägt, unmittelbar unterstellt. Zum Leiter der Meisterschule hat Ministerpräsident Generaloberst Göring den Maler Prof. Werner Peiner, Mitglied der Preussischen Akademie der Künste, berufen. Zweck und Ziel der Meisterschule, die in Preußen Vorbild sein soll, zeigt eine vom Ministerpräsidenten gegebene Satzung auf. Ihre Aufgabe heißt, deutschem Wesen in der Kunst Ausdruck zu verleihen.

Goethe-Medaille für Professor Banger

Der Führer und Reichskanzler hat dem hessischen Maler Geheimrat Professor Dr. Carl Banger in Marburg (Lahn) aus Anlaß seines achtzigsten Geburtstages am 6. August 1937 mit Urkunde vom gleichen Tage die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neuer Leiter der Akademie der bildenden Künste in Königsberg

Der Münchener Maler und Graphiker Wilhelm Heise wurde zum Leiter der Meisterklasse an die Königsberger Akademie der bildenden Künste berufen.

Zum siebzigsten Geburtstag eines deutschen Verlegers

Am 5. September wird Dr. phil. Gustav Müller-Grote, der Chef der altbekannten Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin, siebzig Jahre alt. Die stärkste Ehrung, die für gewöhnlich ein Menschenleben erfahren kann, erfährt es durch sich selbst in der Arbeit, mit der es tätig und vertrauensvoll das Geschenk der Jahre gefüllt und erfüllt hat. Wir wollen es hauptsächlich den jungen Buchhändlern, für die schon vieles nicht mehr existiert, was in unseren Erinnerungen noch seinen Platz hat, gleich am Anfang sagen, was uns als die schönste Ehrung des Verlegerlebens Gustav Müller-Grote erscheint. Er hat ein großes, vielfältiges Familienerbe mit tätigem Sinn und mit der Lauterkeit eines feinen Standesbewußtseins nicht nur erhalten und auf gutem Boden weitergeführt, sondern er hat es sich neu erworben. Und was er nach dem Goetheschen Wort sich dadurch zum Besitze schuf, das hat er klar und sauber bewußt gegen eine aufkommende Strömung gestellt, die in den Jahren um die Jahrhundertwende dem Verlag allgemein und auch im Gebiet der Dichtung zwar äußere Erfolge brachte, sich jedoch rasch vom echten Kern und rechten Maß entfernend das deutsche Schrifttum in die Unordnung und Verbilligung der Werte drängte und letzten Endes der Verrat an Glasperlen war. Er hat sein offenes Streben nach einer Verlebendigung, Bereicherung und Erweiterung des Familienerbes nie an die glitzernde Verlockung des Augenblicks gehängt, sondern seinen Verlag wirkend und planend zu einer Stätte gemacht, wo das deutsche Schrifttum eine Heimstatt fand, als ringsum die »Literatur« drohte. So hat er seine Arbeit, die nie enge war, als einen Protest gegen das gemeint, was sich unterdessen als Dalmi längst entpuppte. In sich sicher, im Urteil bei aller Güte und Weitherzigkeit fest und klar, ist Müller-Grotes verlegerisches Werk so zu einer geschichtlich wichtigen Tat aufgewachsen.

Als Dr. Müller-Grote in die väterliche und großväterliche Firma eintrat und als er das Erbe später ganz übernahm, da war der Name »Grote'sche Verlagsbuchhandlung« bereits weithin im Buchhandel ein Begriff, und er wurde für den jungen Mitarbeiter des Familienhauses und den späteren Inhaber der Firma zu einer ernstesten Verpflichtung. Aus einer Druckerei und aus einem Sortiment — gibt es eine schönere Wiege für einen großen Verlag? — war ursprünglich in Westfalen die Firma herausgewachsen, und die ersten Veröffentlichungen, mit denen sie ihre Geschichte begann, waren Ausgaben

deutscher Klassiker. Diese ebenso ernste wie klare Bindung an Werte, die der unerbittlichen Kritik der Zeit längst standgehalten und nur wachsenden Wert behalten haben, ist ein Merkmal des Schaffens von Dr. Müller-Grote auch dann gewesen, wenn er selbst den Verlag in einer anderen Richtung ausweitete.

Gustav Müller-Grote hat das ihm überkommene Erbe nicht nur verwaltet und betreut, er hat es sich in der Tat, und zwar in der schönsten Tat und Weise, erworben, und er hat diesen Besitz in seiner Tradition erhalten, ihn aber gleichzeitig an den stetig lebendigen Blutstrom der Nation angeschlossen, wie ihn auch gegen alle vorübergehenden und in ihren Kernen nicht ganz echten und gesunden Zeitströmungen verteidigt. So hat er seinen Verlag auch niemals den aufkommenden Bestrebungen reiner Spezialisierung überantwortet, sondern die alte, gute Ehre des deutschen Verlegers zu seiner täglichen Pflicht gemacht, nämlich dem Volk in seiner ganzen Breite und mit der Vielfalt des Schrifttums vom Schulbuch an bis zum teuren Kunstwerk zu dienen. Dr. Gustav Müller-Grote tat und konnte das, weil er sich auf ein klares Wissen stützte, das nicht Enge sondern Weite, aber auch Sicherheit und Maßstab vermittelt. Er ist ein Vertreter echten, vornehmen deutschen Verlegertums, er, der Verleger von Raabe, von Wilbenbruch, von Julius Wolff, der Werke der Caritas-Bischoff, der Werke junger deutscher Autoren, um die er sich mit einem warmen, offenen Herzen und der Weisheit eines langen Lebens kümmert.

Dr. Gustav Müller-Grote hat sich immer als ein deutscher Verleger gefühlt. Er hat dieses Deutschsein aber nicht lediglich in einen Sprachgebrauch eingekreist oder in einer bestimmten Weise umgrenzt, sondern vom Wesen her gelebt und hat mit derselben Freude und Anteilnahme, mit der er beispielsweise des Norddeutschen Jrensffen-Werk betreute, bei sich auch das schöne Erzählerwerk von Peter Dörfner aus dem Allgäu aufgenommen, er hat sehr tätig seine Liebe besonders auch vielen echten Schweizer Erzählern geschenkt, allen voran Federer . . . doch es erübrigt sich unter Buchhändlern, auf dieses reiche Lebenswerk hinzuweisen. — Persönlich ist Dr. Müller-Grote nie sehr hervorgetreten. Er hat mehr sein Werk als Verleger, dem er mit so großem Stolz und soviel innerer Bereitschaft diente, sprechen lassen. Dadurch jedoch hat er nicht weniger ein echt deutsches Verlegerleben vorbildlich gelebt und wird es hoffentlich noch lange weiterleben.

Der Doberaner Dichtertag 1937

Verteilung des John-Brinckman-Preises

Als »Mecklenburgisches Dichtertreffen« im Jahre 1936 zum ersten Male einberufen, wurde der Dichtertag von Doberan in diesem Jahre erweitert zu einer Tagung der gesamt-niederdeutschen Dichter und Schriftsteller, für die der Reichsstatthalter Gauleiter Friedrich Hildebrandt selbst die Weisungen an den Gaukulturwart Bartholdy, in dessen Hand die Durchführung der Zusammenkunft lag, gegeben hatte.

Das Thema nannte zwei gegenwärtig im Vordergrunde der kulturellen Arbeit stehende Fachgebiete als Aufgabenkreise der Tagung. Es galt einmal, sich über die Bedingungen und die Zukunft des niederdeutschen Bühnenspiels unserer Zeit klar zu werden (hierzu sprach der Dramaturg des Schweriner Staatstheaters Dr. Erich Hagemeyer). Dann aber stand die Klärung der Frage der heutigen Kurzgeschichte im Mittelpunkt der Aussprache. Richtungsweisend

für beide Arbeitskreise wurde die Eröffnungsansprache des Gauleiters, der den Dichter und Schriftsteller einbaute in die große Aufrüstung des Deutschen Volkes. Sein Appell gipfelte in den Worten: »Wo andere Weltanschauungen wanken und stürzen, da sehe ich in Ihrer Arbeit die Waffe: seelisch und kulturell wie geistig gefestigte Menschen mit Schaffen zu helfen. Lassen Sie die kleinen Sticheleien: Die Nachwelt wird über unser Geschlecht als Ganzes entscheiden, sie wird den Entscheidung treffen, ob wir unsere Pflicht getan haben.«

Einen zusammenfassenden Überblick über das niederdeutsche Schrifttum der Zeit gab die im Anschluß hieran eröffnete Buchausstellung, die in einem der reizvollen klassizistisch-chinesischen Tempelchen aufgebaut war, wie sie sich dem entzückenden Wilde des Doberaner Kultur-